

Ein Dementi Dr. Schachts.

New York. In einer Unterredung, die der Vertreter der T. U. mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte, dementierte Dr. Schacht die Gerüchte der amerikanischen Presse, nach denen auf der Großbanken-Konferenz über die deutschen Eisenbahn-Obligationen und über die französische Währungs-Stabilisierung gesprochen worden sei. Trotzdem fährt die gesamte amerikanische Presse fort, ähnliche Meldungen zu verbreiten.

In einer offiziellen Erklärung der Bankiers-Konferenz wird festgestellt, daß auf der Konferenz lediglich ins Gebiet der beteiligten Banken fallende technische Fragen erörtert wurden. Die Erklärung dementiert aufs Nachdrücklichste, daß irgendeine Präparationsfrage oder die französische Frankensabilisierung beraten worden sei.

Das Schicksal der Seeabrüstungskonferenz noch immer ungewiß.

Genf, 8. Juli. Das Büro der Seeabrüstungskonferenz tritt am Sonnabendvormittag zu einer neuen Sitzung zusammen. Man hofft, in der nächsten Sitzung endlich zu einer Basis für die weiteren Verhandlungen zu gelangen. Die heutigen japanischen Vermittlungsvorschläge haben bei der englischen Delegation keine Unterstützung gefunden, da diese nach wie vor die Herabsetzung der Tonnage der einzelnen Schiffstypen fordert. Auf welche Weise die Konferenz zu einer Einigung gelangen wird, ist gegenwärtig ziemlich unklar. Die größte Schwierigkeit bereitet noch immer die Kreuzerfrage, die für England der Hauptpunkt ist und bleibt. Für Montag nachmittag ist eine neue öffentliche Vollsitzung der Konferenz vorgeesehen.

Der belgische Kriegsminister und die Reichswehr

Die belgische Telegraphen-Agentur erklärt zu der Rede des belgischen Kriegsministers, daß die Worte des Ministers Broqueville unrichtig wiedergegeben worden seien. Nach der stenographischen Aufnahme habe er folgendes gesagt: „Ich kenne die Zahl der Mannschaften, die die Reichswehr entläßt. Intellektuelle werden nach sechs Monaten entlassen, andere erst nach drei, fünf, sechs und selbst acht Jahren.“

Dazu ist zu bemerken: Auch diese Behauptungen des belgischen Kriegsministers entbehren jeder Begründung. Die Entlassung der Mannschaften und Offiziers erfolgt nach den von der Votationskonferenz genehmigten Bestimmungen. Die erforderlichen diplomatischen Schritte zur Aufklärung dieser Angelegenheit sind von der deutschen Regierung bereits eingeleitet worden.

Deutscher Schritt in Brüssel.

Brüssel, 8. Juli. Der deutsche Gesandte in Brüssel unternahm heute ein Demarche beim Außenminister Vandervelde wegen der Erklärungen, die der belgische Kriegsminister im Senat über die angeblichen Rüstungen Deutschlands abgab. Dem Gesandten wurde der offizielle Wortlaut des Ministers übergeben.

Rein Nationalfeiertag in diesem Jahr.

Der Rechtsausschuß des Reichstages befaßte sich weiter mit der Frage des Nationalfeiertages. Nach längerer Debatte wurde mit 14 gegen 10 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, die bereits beschlossene Verbindung der Frage des Nationalfeiertages mit den Anträgen über die kirchlichen Feiertage zu lösen. Der Vorsitzende, Dr. Kahl (D. Vp.) legte hierauf zu Protokoll fest, daß hiermit das Ende der allgemeinen Aussprache über die Anträge erreicht sei. Der Ausschuß ging hierauf auseinander, ohne eine neue Sitzung anzuberäumen. Weitere Abstimmungen fanden nicht statt. Damit ist also die Frage des Nationalfeiertages vorläufig zurückgestellt und kann nicht mehr vor dem 11. August dieses Jahres erledigt werden.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

38)

(Nachdruck verboten.)

Ferngläser richten sich auf die Fortifikation von Gibraltar. Nichts ist zu sehen. Alles ist überwuchert von Farnen; alles sieht harmlos und ungefährlich aus. Tommies mit geriffelten Spazierstöcken winken; die Küstenstation erkundigt sich höflich, mit englischer Sachlichkeit, nach dem Wohlbefinden.

Von Osten grüßt, geheimnisvoll, mehr erfüllt als erpäht, die Weite des Mitteländischen Meeres. Ein orangefarbener Streifen glüht dort hinten in der Ferne, jenseits der Wasser, am Himmel auf. Allmählich geht es über in ein Tiefrot. Wieder wandeln sich die Farben; nun ist der ganze Himmel tief dunkelviolett.

„D weh,“ sagt der Steuermann.

In dieser Nacht ging es los.

Der Wind kommt von Nordost. Die Seen rollen heran — vorn, achter, mittschiffs. Minutenlang steht das Schiff mitten im Wasser, rings umgeben von einem himmelhohen Wellenberg, und es scheint unmöglich, daß es jemals wieder in die Höhe kommt. Alles ist eingehüllt in grünen Gischt; nur steil oben sieht man ein Stückchen Himmel, jagende Wolken; man hört das Rollen des Sturmes. Aber im nächsten Augenblick ist dort, wo eben Himmel war, schon wieder Wasser. Schaum, Wasser, wohin man blickt. Das Wasser steht bis an die Kelling hinauf. Die Speigatten sind wie in anderspielzunge gegenüber dieser Uebermacht; das Schiff ächzt und windet sich, und gelegentlich läuft das Wasser einfach durch die Kelling hindurch ins Meer zurück. Aber eine Minute später ist das ganze Deck wieder eine brüllende Hölle.

Die Passagiere saßen mit grünen Gesichtern in den Kabinen; die Entzungen des Küchenchefs in die Wirtschaftsbücher beschränkten sich in diesen Tagen auf Tee und Biskuit. Jonny kam auf den absurden Einfall, den Gang nach der Verbindungstür zu wagen. Er kletterte die Kabinentreppe hinauf und trat ins Freie. Nur so mit einem schnellen Sprung heraus und hinein in den Schiffsgang. Aber schon hatte es ihn; eine Welle streichelte ihn; nur so ein bißchen, etwa als wenn ein ausgewachsener Löwe einem Jäger eine Viehföschung mit der Zunge verabreicht; da lag er längelang in der Masse und kein trockener Faden war an seinem Leibe.

Auf dem Vorschiff sind Maschinen verstaut. Der Sturm hat die Emballagen hruntergerissen; die Wellen

Gegen Kriegsschuldfrage und Rheinlandbesetzung.

Entschliessungen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände

Die Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände in Goslar ist nach einem Vortrag des Professors Dr. Mommsen über das Thema „Die Probleme der deutschen Völkerverbundpolitik“ beendet worden. Zur Kriegsschuldfrage wurde von der Tagung einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der es heißt:

Durch die gesamte historische Forschung, die sich vor allem auf die Aftenpublikation des deutschen Auswärtigen Amtes und die Veröffentlichungen aus den russischen Archiven gründet, ist der Vorwurf von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg als Lüge einwandfrei nachgewiesen. Deshalb fordert die vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände einberufene Reichstagung in Goslar von der deutschen Reichsregierung, in wirksamer Weise dem In- und Auslande gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß sie einen Widerruf des Artikels 231 des Versailler Vertrages für unerlässlich hält und entsprechend den hohen Gesetzen der christlichen Moral die Anerkennung dieses Standpunktes seitens der Signatarmächte nunmehr erwarten muß, nachdem sie selbst in zahlreichen amtlichen Erklärungen, insbesondere in der des Reichskanzlers Dr. Marx vom 29. August 1924 und in der Note vom 26. September 1925, über ihre Aufsicht keinen Zweifel gelassen hat.

Ferner wurde einstimmig eine Rheinlandentschliessung angenommen, in der sich die Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände mit aller Entschiedenheit gegen das französische Bestreben, die Besetzung der zweiten und dritten Rheinlandzone fortbauern zu lassen, vertritt. Sie lehnt es ab, das deutsche Recht auf sofortige Befreiung mit neuen Gegenleistungen zu erkaufen.

Severing vor dem Femeauschuß.

Schwarze Reichswehr und Arbeitskommandos.

Der Femeauschuß des Reichstages trat am Freitag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen zur Vernehmung des früheren preußischen Ministers des Innern, Severing, des Staatssekretärs im preußischen Ministerium des Innern Dr. Abegg und des Polizeipräsidenten Dr. Weich in Berlin als Zeugen über den schriftlichen und mündlichen Verkehr der preußischen Dienststellen mit dem Reichswehrministerium und den Wehrkreis-Kommandos in Angelegenheiten der Erfassungsabteilungen, Arbeitskommandos und sogenannten Schwarzen Reichswehr sowie über das Vorhandensein und den Verbleib von Aften über diese Organisationen und über den Schriftverkehr bei den preußischen Dienststellen. Der Zeuge Severing befand zunächst, daß irgendein Zusammenarbeiten mit den Arbeitskommandos der Schwarzen Reichswehr nicht stattgefunden habe.

Zur Zeit des Ausbruchs

sei es allerdings mit Stellen der Reichswehrbehörden zu einer Vereinbarung gekommen über die Erfassung von Heeresgeräten, die sich in Händen der Organisationen befanden. Über diese Dinge sollten keine Schriftstücke geführt werden, und zwar im Interesse der Landesverteidigung. Aften über die Schwarze Reichswehr seien im preußischen Innenministerium nur insofern vorhanden, als ein Verdacht bestand, daß in der Reichswehr mit privaten Wehrorganisationen Verbindungen vorhanden waren. Auf Verlangen des Abgeordneten Schäfer (Dm.) betont der Zeuge, daß niemals von Seiten des preußischen Innenministers daran gedacht worden sei, die Arbeitskommandos zum Grenzschutz gegen Polen heranzuziehen. Bei Besprechungen zwischen dem Reichswehrministerium und dem preußischen Innenministerium, um

die Arbeitskommandos als Verstärkung der Reichswehr für den Grenzschutz im Osten einzusetzen, habe ihn nur das Bestreben geleitet, die Verbindung zwischen Reichswehr und illegalen Organisationen zu verhindern.

Der nächste Zeuge, Staatssekretär Dr. Abegg, sagt aus, daß ein ständiges Zusammenarbeiten zwischen dem preußischen Innenministerium und dem Reichswehrministerium in der vor-

liegenden Frage nicht stattgefunden habe. Später sei es zu zwei Vereinbarungen zwischen dem Reichswehrministerium und dem preußischen Innenministerium gekommen, die den

Landeschutz und den Schutz der Verfassung betrafen. Über die Besprechungen, an denen Oberst Schleicher teilnahm, seien schriftliche Niederlegungen nicht vorhanden. Von einer Verstärkung der Reichswehr durch die Arbeitskommandos sei bei allen Besprechungen nicht die Rede gewesen. Damit war die Vernehmung des Zeugen Dr. Abegg abgeschlossen; auf die Vernehmung vom Polizeipräsidenten Dr. Weich wurde verzichtet.

Der Ausschuß will die Verweisaufnahme in einer Sitzung nach den Sommerferien fortsetzen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Panama, den königlich niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister und hierauf den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Venezuela zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben empfangen. Beim Eintreffen der Gesandten im Vorhofe des Präsidentenhauses und beim Verlassen erwies eine Ehrenwache der Reichswehr militärische Ehrenbezeugungen. Außerdem empfing der Reichspräsident eine Vertretung des Brooklyn-Plattbühnen-Volksfestvereins, der sich mit über 400 Personen zurzeit auf einer Deutschlandreise befindet. Der Vorsitzende, Herr John C. Meinert, übermittelte dem Reichspräsidenten den Ausdruck der Verehrung und des Dankes des Vereins wie aller deutschen Landsleute in den Vereinigten Staaten für all das, was Hindenburg für das deutsche Volk in der Zeit seiner größten Not getan habe, und schloß hieran herzliche Wünsche für eine lange, gesegnete Amtszeit und lang gesunde Lebensjahre. Der Reichspräsident dankte für die guten Wünsche und hieß die Herren in der alten Heimat herzlich willkommen.

Italien.

Die Stärke der faschistischen Partei. Das Amtsblatt der faschistischen Partei veröffentlicht folgende Angaben über die Stärke der Partei: Eingeschrieben bei der Partei sind 999 590 Männer und 70 081 Frauen. In diesen Zahlen sind die Avantgardisten und die Valletas nicht einbezogen, mit welchen der Effektivbestand des Faschio zwei Millionen beträgt. Hinzuzurechnen sind noch die faschistischen Gewerkschaften, bei denen eine enorme Anzahl Mitglieder eingeschrieben ist.

Bereisung der westlichen Grenzgebiete.

Eine Bereisung der westlichen Grenzgebiete durch eine Ministerialkommission wird unter Führung des Staatssekretärs Schmidt vom Reichsministerium der Befehnten Gebiete demnächst ihren Anfang nehmen. Die Reise beginnt in Speyer, führt durch die Pfalz bis Trier und dann über die Eifel nach Aachen. Es handelt sich darum, Informationen zu sammeln über Parteien, die bei der Verteilung der Gelder auf die einzelnen Gemeinden vorzuziehen zu sein scheinen.

Aus In- und Ausland.

Paris. Bei Beratung der Wahlreformfrage kam es in der französischen Kammer zu großen Kämpfen. Die Minister wurden vielfach am Reden durch ein wildes Geschrei und ein Konzert von klappenden Pustbedeln gehindert. Obwohl die Kammer Poincaré das von ihm geforderte Vertrauen aussprach, soll seine Stellung erschüttert sein.

London. Auf einer Versammlung von Bergarbeiterdelegierten in Southwark wurde die Bildung eines unpolitischen Bergarbeiterverbandes beschlossen, der zwischen 60- und 70 000 Mitglieder umfaßt. Es handelt sich um Bergleute, die mit der von den Leitern des alten Bergarbeiterverbandes während des großen Kohlenstreiks befolgten Politik nicht einverstanden waren.



haben sie über Nacht von Deck gefegt. Ein wenig feiter und vor allen Dingen: unempfindlich kommen die Träger zum Vorschein, die in stahlharter Glätte dem aufgeregten Wasser trocken.

Eine Welle schlägt über Bord und biegt die Träger mit einem Ruck wie Streichhölzer zusammen.

Drei Tage wütete der Sturm. Am dritten Tage ließ der Kapitän die Maschinen stoppen und das Schiff vor dem Winde treiben. Denn die Kraft der Kessel war eine kleine lächerliche Angelegenheit gegen die Macht des heulenden Nordost, und das wütende Gegenstrom-Fahren brachte das Schiff in Gefahr; von Stunde zu Stunde nahm es mehr Wasser über.

Vier Stunden lang trieb das Schiff, ein Spielball der Wellen. Dann, fast wie mit einem Ruck, drehte sich der Wind; nun blies er plötzlich von Süden. Er war warm und schmeichelnd und trug den Staub der Wüste mit sich.

Ein neuer Morgen brach an; strahlend und mild, erfüllt von Blumendüften. Alles war vergessen. Nie hatte es Sturm gegeben, niemals Todesangst; keiner der Passagiere konnte sich erinnern, je für sein Leben gezittert zu haben.

Der Speisesaal füllte sich. Die Stewards mußten jeden Gang zweimal bringen, auf Fasten folgte nicht zu stillender Heißhunger. Weiß schimmerte es auf der Deckpromenade: weiße Schleier, weiße Jumper, weiße Strandmäntel. Die Hocker an der Bar ächzten unter der Fülle des Andrangs. Um vier Uhr wurde die Tanzbühle eröffnet. Ein paar junge Amerikanerinnen arrangierten das Ballett; im Nu füllte sich der Saal,

und schimmernde Gestalten in Brokat, Gold- und Silberlamé, Crepe marocain tanzten die letzten New Yorker Tänze.

Dann, an einem lachenden Frühlingsmorgen, glitt der Dampfer, nun wieder völlig Herr seiner Maschinenträfte, selbstbewußt im Schmutz seiner majestätischen Rauchfahne an den weißen Häusern von Estri Ponente vorüber, an den Weinbergen von Voltri und von San Pier d'Arema, hinein in den Mastenwald des Hafens von Genua.

Donata brachte es fertig, im Moment der Ankunft Jonny Abien zu sagen. Sie zeigte ihm ein neues Telegramm. Natürlich war es von Cornelius Vandergult: er warte mit Sehnsucht. Und noch ein anderes: seine Mutter, Mrs. Olivia Vandergult, weile in Rom. Von dort würde sie am Montag abfahren; nach Venedig, zur Verlobung ihres Sohnes mit Dina d'Orsay.

Jonny Reimers hatte im Hotel Beau Rivage Wohnung genommen, an der Riva degli Schiavoni. Beau Rivage klingt gut und ist mittelbürgerlich-farbtlos; das Gegebene für jemanden, der nicht den unbedingten Wunsch hat, aufzufallen.

Er hatte von Donata, mit der er sich täglich traf, erfahren, daß Cornelius Vandergult im Grand Hotel wohne, am Canale Grande. Mit feiner Neugier strich er, Morgen für Morgen, täglich ums Hotel herum; aber es gelang ihm nicht, Vandergults ansichtig zu werden. Uebermorgen war die große Konferenz; sie fand unter dem Vorsitz Cornelius Vandergults im Hotel Bristol statt.

Jonny war von einer Nervosität befallen, die mit jeder Stunde wuchs. Das Bewußtsein einer Gefahr, die unmittelbar vor ihm wie ein Schatten aus der Tiefe aufstieg, legte sich ihm auf die Seele. Er irrte durch die Stadt, noch nie hatte er den Freund so sehr vermisse wie jetzt, da er für ihn eintreten sollte. Er empfand seine Unselbständigkeit wie einen beschämenden Vorwurf. Wenn er sich auch sagen mußte, daß sie eine Folge seiner ungesicherten Kindheit, seiner geübten Jugend, eine Begleitererscheinung seines Proletariatsdaseins war, so drängte sich ihm doch in jeder neuen Situation der Vergleich mit Fritz Jacobsen auf. Der war im Grunde ein armer Teufel wie er — und dennoch gab es keine Situation, der er nicht gewachsen war. Er fand einen lustigen kleinen Dreh — und alle Argumente stellten sich bereitwillig auf seine Seite. Er aber, Jonny Reimers aus Hamburg, empfand jedes Hindernis als die Katastrophe, die nunmehr den endgültigen Schlüsselpunkt bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)